

Kunst | Die Kunstmalerin Adelheid Hanselmann arbeitet noch bis Ende Februar im Atelier des Vereins artbellwald.ch

«Das erste, aber nicht letzte Mal»

BELLWALD | «Toll, dass auch ältere Künstlerinnen im Atelier von artbellwald.ch Gastrecht geniessen können», sagt Adelheid Hanselmann. Und blickt auf «intensive Schaffenstage» in Bellwald zurück.

LOTHAR BERCHTOLD

Am 2. Januar traf sie im schneebedeckten Bellwald ein, am 28. Februar ist ihr Atelieraufenthalt zu Ende. Sie werde «mit einem ganz grossen Sack voller Humus, von dem ich zehren kann», zurückkehren nach Olten, sagt sie. Und was die 67-jährige Künstlerin betont: «Ich weilte das erste Mal im Wallis und in Bellwald, aber sicher nicht das letzte Mal.»

«In der Abgeschlossenheit neuen Sachen nachgehen» – dies ein Ziel, das sich Adelheid Hanselmann für ihre «60 Tage Bellwald» setzte. Was dies konkret hiess? «Schauen, wie sich die Umgebung auf mein Schaffen auswirkt», sagt sie und spricht von einem «Selbstexperiment».

«Konsequentes Schaffen und Experimentieren»

In Bellwald traf die Künstlerin auf eine «beeindruckende Landschaft und grossartige Bergwelt», hinzu gesellten sich Ruhe und Stille im Atelier. Eine Ruhe, in der sie jeden Tag malte und sich dabei von jenen Stimmungen leiten liess, die in dieser speziellen Atmosphäre hochkamen.

Farben sowie Japan- und Chinapapier waren – und sind noch bis Ende Februar – ihre treuen Begleiter im Atelier.

«Ich wollte einen Studienaufenthalt, der mir etwas bringt. Also waren konsequentes Schaffen und Experimentieren angesagt», erklärt sie. Und schon bald lieferten ihr Pfarrkirche und Schnee Sujet für neue Bilder.

Die Zahl Sieben und der Schnee

Die Kirche, welche «Maria Sieben Freuden» geweiht ist, hinterliess der Künstlerin grossen Eindruck. Genauso wie der Orion und die Plejaden, die sie nachts bewundern konnte. Die Zahl Sieben wurde zum «roten Faden» einer farbigen Bilderserie.

Ein zweites Thema, das Adelheid Hanselmann in Bellwald «ansprang» – der Schnee. «Schnee ist lebendig und nicht bloss eine weisse Fläche», bemerkt sie. Diesen Schnee in Bildern zu verewigen, «schaffte ich noch nicht», erklärt sie und fährt fort: «Aber ich hoffe schon, dass mir dies bis Ende Februar gelingt.»

Eine Bilderserie zum Thema «Schnee» erblickte jedoch trotzdem das Licht des Ateliers Kichenstadel – «Spuren und Schatten im Schnee».

«Jeden Tag ein Bild fürs Mal-Tagebuch»

Für ihren Aufenthalt in Bellwald erwarb sich die Künstlerin ein Buch, das ihr als «Mal-Tagebuch» dient. «Es hiess, das Buch zähle 60 Seiten. Also jeden Bellwald-Tag ein Bild – dies das Ziel, das ich mir für dieses Tagebuch setzte», berichtet sie. Allerdings bemerkte sie bald einmal, dass dieses Buch nicht 60, sondern 80 Seiten zählt. «Al-

so entstanden an manchen Tagen zwei Bilder», lacht die Künstlerin.

Seit mehr als 40 Jahren schon setzt sich Adelheid Hanselmann professionell mit Kunst auseinander. Als gelernte Goldschmiedin fand sie über den Schmuck den Weg zur Skulptur, dann entdeckte sie das Malen. «Ich dachte stets,

mit Farben und Flächen nicht umgehen zu können. Ein Studienaufenthalt in Paris machte es mir jedoch sichtbar – es geht», blickt sie zurück auf die Anfänge ihrer Malkunst.

«Wie sieht Bellwald ohne Schnee aus?»

Sie habe in Bellwald «wunderbare Bekanntschaften» geschlos-

sen, erzählt Adelheid Hanselmann. In allerbesten Erinnerung bleibt ihr auch der «Tag des offenen Ateliers» vom vergangenen Samstag. «Ich war völlig überrascht, wie viele Leute kamen. Alle zeigten Interesse an meinem Schaffen», betont sie.

Die Rückkehr nach Olten dürfte ihr also nicht leicht fallen. Doch ein «Wiedersehen

mit Bellwald» hat sich die Künstlerin fest vorgenommen. «Wie sieht Bellwald ohne Schnee aus? Wie zeigt sich diese Landschaft, wenn sie grün ist» – dies sind Fragen, auf die Adelheid Hanselmann Antworten möchte. Sie zu erhalten, ist nicht schwierig. Schliesslich liegt Olten nicht Welten entfernt von Bellwald.



Rundum begeistert. Die Künstlerin Adelheid Hanselmann – hier mit einem Bild, das in Bellwald entstand – zeigt sich begeistert von ihrem Atelieraufenthalt: «Schön, dass nicht nur jüngere Generationen hier Gastrecht geniessen dürfen.»

FOTO WB